

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 226.

Hirschberg, Freitag den 26. September.

1884.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum gefälligen Abonnement ergebenst ein.

Unsere geehrten Leser aber bitten wir um freundliche Mithilfe zur immer weiteren Verbreitung der „Post aus dem Riesengebirge“; wir bitten darum zu Gunsten der **guten Sache**, deren Vertreterin die „Post aus dem Riesengebirge“ ist. Es erübrigt, auf die politische Bedeutung der zunächst vor uns liegenden Zeit und auf die Wichtigkeit hinzuweisen, welche gerade der Presse in solcher Zeit beizulegen ist.

Im unterhaltenden Theil kommen demnächst zwei hochinteressante Romane zum Abdruck:

## Das Zimmer im fliegenden Drachen, von Le Fanu, Dämonische Mächte, von Hugo Falkner,

worauf wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

### Lüderigland und Kamerun.

N. R. Daß die deutschen Niederlassungen in Westafrika die Auswanderung künstlich vermehren, wie die Gegner der Bismarck'schen Colonialpolitik behaupten, ist nicht zu befürchten. Im Gegentheil bieten diese Niederlassungen zur Zeit noch keinen geeigneten Boden für Auswanderer, am wenigsten für deutsche Arbeiter, sowohl landwirtschaftliche, als Bergarbeiter. Es kann deutschen Arbeitern vielmehr vorerst nur dringend von der Auswanderung in jene Länder abgerathen werden. Ob und inwieweit in Angra-Pequena Land- und Bergbau mit Nutzen werden betrieben werden können, hängt von dem Ergebnisse der Untersuchungen und Versuche ab, welche demnächst vorgenommen werden sollen. Bevor namentlich nicht die Beschaffung des nöthigen Wassers gesichert ist, wird an landwirtschaftliche Unternehmungen dort nicht zu denken sein.

Die anderen unter deutschen Schutz gestellten Landstriche sind zwar von Natur ungleich reicher, insbesondere zeichnet sich auch Kamerun durch große Fruchtbarkeit aus; allein ihre heiße Lage schließt die Anwendung deutscher Arbeitskräfte zur Bearbeitung des Landes völlig aus. Europäer würden bei landwirtschaftlicher Arbeit den Einflüssen des gefährlichen Klimas in kurzer Zeit erliegen; der Plantagenbau wird sich

daher nur eingeborener Arbeitskräfte bedienen können. Der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Nutzbarmachung der deutschen Niederlassungen liegt zur Zeit auf dem Gebiete des Handels. Die Errichtung von deutschen Handelsfactorien, die bessere Ausstattung der bestehenden Establishments u. wird die nächste Aufgabe sein.

Allein auch die Erweiterung der Handelsbeziehungen zu den Eingeborenen, die Vermehrung des Austausches deutscher und afrikanischer Erzeugnisse bietet zur Zeit dem deutschen Arbeiter keine Aussicht auf nützbringende Verwerthung seiner Arbeitskraft. Denn wenn bei dem weit in das Innere des Landes sich erstreckenden Vertriebe und Aufkaufe der Baaren Arbeitsleistungen in nicht unbeträchtlichem Umfange erforderlich sind, so wäre der europäische Arbeiter doch der Concurrenz der einheimischen, bei ihrer großen Bedürfnislosigkeit entsprechend billigen Arbeitskräfte schwerlich gewachsen, der Schwierigkeiten gar nicht zu gedenken, welche das Klima auch dieser Art der Thätigkeit entgegenstellt. Die Factorien würden schon wegen der Mitbewerbung der Handelsetablishments anderer Nationen garnicht in der Lage sein, deutsche Arbeiterkräfte an Stelle der einheimischen zu verwenden. Wenn daher hier und da in Arbeiterkreisen die Lust zur Auswanderung nach Westafrika sich regt, so ist vor der Ausführung dieses

Vorhabens ernstlich zu warnen; deutsche Arbeiter würden in den dortigen deutschen Niederlassungen ein lohnendes Feld der Thätigkeit jetzt noch nicht finden und von der Ueberfiedelung dorthin nur schwere Enttäuschungen und Nachteile zu gewärtigen haben.

Daß aber trotzdem aus der Beschlagnahme der noch nicht occupirten Küstenreiche Westafrikas eine sehr wesentliche Förderung der nationalen Arbeit zu erwarten ist, werden wir demnächst nachweisen.

### × Frankreich und Deutschland.

Zeiten und Meinungen ändern sich. Das „Journal des Débats“ hatte, um die Stellung des französischen Ministerpräsidenten Ferry zu erschüttern, gemeldet, derselbe habe von St. Die aus dem deutschen Reichskanzler in Friedrichsruhe einen Besuch abgestattet. Früher hätte diese Meldung große Entrüstung hervorgerufen, während sie jetzt ganz wirkungslos geblieben ist. Das genannte Blatt bringt neuerdings wieder eine Wiener Correspondenz, worin zuvörderst die Zusammenkunft in Friedrichsruhe bestätigt wird und sodann in düsteren Farben die Gefahren geschildert werden, denen Frankreich dadurch ausgesetzt ist, daß der Leiter seiner Politik durch seine Colonialunternehmungen und spectell durch den „unnöthigen“ Conflict mit

### Ein versunkener Stern.

Original-Novelle von Carl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Ich stürzte vorwärts. Die Fichte und die nachfolgenden Touristen waren noch auf der Mitte des schlängelartig vorwärts führenden Weges. So war ihnen der entsetzliche Anblick erspart geblieben, aber sie konnten in jedem Moment auf dem Plage eintreffen. Ich verdoppelte meine Schritte, stürzte wie wahnsinnig empor und langte keuchend an der Spitze an.

Stille, schaurige Stille rings umher. Wenige Schritte unter mir ein Gewirr von seltsam geformten Klippen, umspannen von schwarzem Tannendickicht, eingehüllt in die Schatten des Abends. Ich lauschte athemlos. Ein schwaches Geräusch schlägt an mein Ohr, wie es das Losbröckeln eines Steines, das Nachrauschen von Erde hervorruft, ein leiser Hilferuf. Sie lebte also noch. Ich trete bis an den äußersten Rand des Vorsprungs, dicht neben das Kreuz. Der Himmel weiß, woher ich den Muth nahm, mich über den Abgrund zu neigen und in die schauerliche Tiefe hinabzusehen. Das unglückliche Weib stand wenige Fuß unter dem Plateau auf dem glatten Stamm einer aus Felsplatten quer in den Abgrund hinauspringenden Zwergfichte, das Gesicht der Felswand zugekehrt. Einen spitzen Stein, der jeden Augenblick losbröckeln konnte, hatte sie mit den Händen umklammert. Nur einen Blick warf ich in das wachsbleiße schöne Gesicht. Es war hinreichend, um mich Elsa erkennen zu lassen.

Der entsetzliche Anblick machte mein Blut zu Eis erstarren. Vielleicht sah ich die Gefahr in vergrößertem

Maßstabe. Vielleicht hielt die Fichte, die ihre Aeste wie schützend dem holden Geschöpf entgegenbreitete, den jähen Sturz in den Abgrund auf. Allein die Angst, die furchtbare Angst mußte sie tödten, sie und den tödtlich erregten Gatten.

Ich schlang mein Taschentuch um das Kreuz und wand die Spitze um meine linke Hand. Dann neigte ich mich entschlossen vor und bot ihr meine Rechte. War Elsa nur kräftig genug, so mußte es ihr ein Leichtes sein, sich emporzuarbeiten. Im nächsten Moment fühlte ich meine Hand umklammert. Es war die Berührung einer Todtenhand und doch durchzuckte es mich vom Wirbel bis zur Sohle wie ein heißer, elektrischer Schlag. Ich zog mit Aufbietung aller Kräfte. Wie war diese Feengestalt so federleicht. Das Wagnestück gelang. Im nächsten Augenblick stand sie, tief aufathmend, neben mir. Wohl taumelte sie eine Sekunde lang, wie vom heftigen Schwindel ergriffen, allein mit einer heroischen Anstrengung stellte sie sich fest, riß ihr Flacon heraus und spritzte sich den düstigen Inhalt in das Gesicht.

„Sie sind ein Dämon, ein Ungeheuer, Madame!“ rief ich. „Was in aller Welt konnte Sie bewegen, sich einer so furchtbaren Gefahr auszusetzen?“

Einem Augenblick sah sie mich überrascht an. Dann lächelte sie und sagte mit bezaubernder Einfachheit: „Ein Dämon? O nein, aber so etwas von einem Dämon steckt in mir, ein unsagbares, undefinirbares Etwas, das mich unablässig treibt, von den gewohnten Geleisen des Lebens abzuspringen, neue Anregungen für meinen dürstenden Geist zu suchen und unaufhör-

lich Bild auf Bild vor meine Phantasie zu stellen, so lange, bis ich erschöpft wie ein Vögelchen, das sich den Kopf eingestossen, in meine Häuslichkeit zurückkehre, um Sammlung und Ruhe für neue Erlebnisse zu gewinnen. Mein Gatte nennt es die Rainsnatur, welche gerade die begabtesten Menschen ruhelos durch die Welt jagt. Er sagt auch, es steckt etwas von einer George Sand in mir. Ich weiß es nicht. Ich habe mich noch nicht producirend versucht, nicht einmal im Tagebuch. Ich erzähle Alles offenherzig meinem Gatten —“

„Auch dieses Erlebnis, Madame?“

„Dieses? O nein! Es würde ihn unsäglich erschrecken und das wage ich nicht.“

„So befinden Sie sich, was Sie Herrn Vielert sagen wollen. Er kommt und wird im Augenblick hier sein. Seine Angst war, so viel ich beobachten konnte, eine entsetzliche.“

„Was sagen Sie?“ rief sie wie im tödtlichen Erschrecken, „er ist auf dem Wege hierher? natürlich ängstet er sich meinethwegen. Geschwind! lassen Sie uns eilen!“

Hastig setzte sie ihren Weg fort. Ich folgte ihr langsam, in Gedanken die eigenthümlichen Umstände erwägend, welche diese beiden so verschiedenartig angelegten Naturen zusammengeführt hatten. Wie Schuppen fiel es mir da plötzlich von den Augen. Waren Elsa und die junge Dame, welche vor Jahren Vielert in der von ihm gemieteten Dachkammer unseres Hauses aufgesucht hatte, nicht ein und dieselbe Per-

China die Freundschaft Englands verschert hat und in Folge dessen gezwungen ist, „sich Deutschland in die Arme zu werfen.“ Es versteht sich, daß dieser Brief nicht mehr Werth hat, als das Telegramm; wahrscheinlich sind sie beide in Paris gemacht, denn in Wien wußte man wenigstens, daß der deutsche Reichskanzler zu der angegebenen Zeit garnicht in Friedrichsruhe, sondern in Barzin war. Das „Journal des Débats“ hat sich durch seine Fälschungen aber doch ein Verdienst erworben; der Umstand, daß die Meldung, Ferry habe den Fürsten Bismarck auf dessen deutschem Landhause aufgesucht, ohne Ausbrüche der Entrüstung aufgenommen wurde, ist ein Anzeichen dafür, daß der Chauvinismus in Frankreich allmählich im Niedergange begriffen ist und immer weniger zu politischen Parteizwecken ausgebeutet werden kann.

## N u n d s c h a u.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. Septbr. Die Kaisermanöver am Rhein haben mit dem gestrigen Tage ihre Endschafft erreicht. Sie sind sowohl vom patriotischen wie vom militärischen Gesichtspunkte glanzvoll verlaufen. Seine Maj. der Kaiser und sein Haus bildeten den Mittelpunkt einer ununterbrochenen Reihe begeisterter Kundgebungen; der Verlauf des militärischen Schauspiels aber hat der Welt aufs Neue den für die Zukunftsaussichten des Weltfriedens nicht gleichgiltigen Beweis geliefert, daß Deutschlands Kriegstüchtigkeit jetzt wie früher diejenige der anderen Nationen weit hinter sich läßt. — Der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich heute Vormittag von Schloß Brühl nach Münster begeben. Der „Germania“ wurde dieser Tage im Anschluß an die Mittheilung über die Zurückweisung der Adelsadresse aus Münster gemeldet, dort sei das Gerücht verbreitet, der Kaiser werde nicht nach Münster kommen. Das Gerücht hat sich damit als falsch erwiesen. — Ueber den Empfang in Münster wird unterm 24. d. gemeldet: Se. Majestät der Kaiser ist mit dem Kronprinzen in offenem Wagen um 1 Uhr hier eingetroffen; im zweiten Wagen folgte die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria und den Prinzen Wilhelm und Heinrich. Großer Jubel der Bevölkerung, Glockengeläute, Kriegervereine bildeten Spalier bis zum Schlosse, wo sich eine Ehrenwache vom 13. Infanterie-Regiment befand. Bei dem Diner speisen außer den hohen Herrschaften die Minister von Puttkamer, von Bötticher, von Gofler, Maybach, sowie Dr. Falk, der Bischof Brinkmann, der Generalsuperintendent Rebe und die commandirende Generale an der Kaiser-Tafel.

× Der preußische Gesandte beim Vatican ist nach zweitägigem Aufenthalt in München gestern früh von dort auf seinen Posten nach Rom zurückgekehrt.

— Das Jubiläum des Polizeipräsidenten von Madai am 26. September wird großartige Verhandlungen annehmen. Auch von Auswärts, aus seinen früheren Wirkungskreisen, so aus Kofen, wo er als Landrath fungirte, aus Frankfurt a. M., wo er als Regierungs-Commissar sich viele Freunde erworben hat, sind Deputationen angemeldet.

\* Die in unserer gestrigen Nummer erwähnte Arbeiter-Adresse, welche Sr. Maj. dem Kaiser in Benrath überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allernädigster Kaiser, König und Herr! Die Herzen aller Bewohner des Rheinlandes sind erfüllt von dem Glücke, Ew. Majestät wiederum in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Jeden drängt es, den Jubel seines Herzens zu verkünden durch Bezeugung der größten Ehrfurcht und Liebe, durch Versicherung unerschütterlicher Treue und tiefster Unterthänigkeit. Wenn wir, die Arbeiter des Landkreises Düsseldorf, es wagen, hervorzutreten und Ew. Majestät unsern ehrfurchtsvollsten Gruß zu Füßen zu legen, so treibt uns dazu das Gefühl, daß von den Arbeitern uns, als Mitbewohnern des Kreises, in welchem Ew. Majestät jetzt weilen, die Pflicht obliegt, aus tiefstem Herzen den innigsten Dank für das große Wohlwollen und die ernste landesväterliche Fürsorge zu sagen, welche Ew. Majestät zu aller Zeit dem Arbeiterstande gewidmet haben und von welcher die neuen, durch Ew. Majestät Höchsteigenes persönliches Eintreten veranlaßten und ins Leben gerufenen Schöpfungen, das Krankenkassengesetz und die Unfallversicherung, uns wieder den glänzendsten Beweis geben. Der Liebe zu unserem königlichen Herrn, dem Stolz auf unsern Kaiser, ist das volle Vertrauen auf den Vater des Vaterlandes hinzugesellt, und wenn wir in rauher Arbeit um das Dasein ringen, giebt uns dieses Vertrauen die Kraft und den freudigen Willensmuth! Reicheren Lohn, als unsere tiefgefühlten Worte des Dankes, mögen Ew. Majestät die Dankesthränen der Kranken, die segensreichen Gebete der Wittwen und Waisen gewähren! Gott möge noch lange Jahre Ew. Majestät in ungetrübter Gesundheit dem königlichen Hause und dem Vaterlande erhalten, uns Allen einen geliebten, hochverehrten Kaiser, König und Herrn, uns Arbeitern einen alle Zeit fürsorgenden Vater! — (Folgen 3123 Unterschriften.)

— Die Eröffnung des Reichstags wird guten Informationen zufolge in der ersten Hälfte des November erfolgen. In Regierungskreisen rechnet man darauf, daß bis Weihnachten der Etat erledigt werden kann. Es ist nicht wahrscheinlich, daß den Reichstag vor Weihnachten außer dem Etat noch andere Vorlagen beschäftigen werden. Nur die Wiedereinbringung der Dampfervorlage dürfte mit Rücksicht auf die Zeit, in welcher dieselbe in Gültigkeit treten soll, zu erwarten stehen. Es ist aber bei der großen Einmüthigkeit, mit welcher alle Kreise des Volkes den der Vorlage zu Grunde liegenden Gedanken begrüßt haben, zu erwarten, daß die Beratungen des Reichstags, selbst wenn die Vorlage, wie wahrscheinlich, mit Rücksicht auf die Ereignisse an der westafrikanischen Küste eine Erweiterung erfahren sollte, keinen großen Zeitaufwand erfordern werden. Alle übrigen Vorlagen werden erst in der zweiten Hälfte der Session eingebracht werden, was auch schon deshalb angezeigt erscheint, weil es so möglich ist, über die wichtigsten derselben zuvor die Begutachtung des Staatsraths einzufordern.

× Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt eine

Betrachtung über die Erörterungen, welche an die letzte Bennigsen'sche Rede von einzelnen conservativen Blättern geknüpft worden sind, mit folgenden Sätzen: „Wenn die Wahrscheinlichkeit einer conservativen Majorität ausgeschlossen ist, so bleibt die Hoffnung auf eine geordnete parlamentarische Arbeit immer bei dem Gedanken an eine starke Mittelpartei haften, unter welcher wir, wie wiederholt auseinandergesetzt worden ist, nicht die Bildung einer neuen, durch Verschmelzung erzeugten Partei verstehen, sondern ein die parlamentarischen Arbeiten begünstigendes und sicher stellendes Verhältniß derjenigen Elemente, welche bereit sind, bei den großen gesetzgeberischen Aufgaben der Gegenwart in der Sorge für das Gemeinwohl die Parteidifferenzen hintanzustellen.“

— Die „Rhein. Westf. Volksztg.“ bringt folgenden Beitrag zu dem Capitel Submissionswesen. „Der Bauunternehmer R. von Elberfeld, welcher als Mindestfordernder die Aufführung der Quaimauer am Drausenwerth zum Preise von 31,000 Mk. übernommen hatte, hat die Arbeit eingestellt, denn obchon das Mauerwerk erst bis zur Hälfte der Höhe ausgeführt ist, übersteigt schon jetzt die Summe seiner Auslagen diejenige seiner Gesamtforderung. Der nächst Mindestfordernde hat 50,000 Mk. verlangt.“

### Frankreich.

× In Lyon sind ca. 25,000 Arbeiter verschiedener Professionen arbeitslos. Dieselben fordern Errichtung von Nationalwerkstätten, eine Forderung, welcher die Regierung nicht stattzugeben bereit ist. Dagegen ist dieselbe bemüht, auf andere Weise Arbeitsgelegenheit zu schaffen. In Paris steht gleichfalls eine große Demonstration der Arbeitslosen in Aussicht.

### England.

London, 23. Septbr. Das englische Kanonenboot „Wasp“ ist gestern früh bei Tory-Island gescheitert. Von der Mannschaft wurden nur sechs Mann gerettet. Man befürchtet, daß im Ganzen 50 Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind. An Bord befanden sich auch acht Marine-Commissarien; der Capitän und die Offiziere sind nicht unter den Geretteten.

### Belgien.

× In Brüssel finden noch fortgesetzt Ruhestörungen statt. Gestern Abend durchzogen mehrere Volkshäuser eccedierend die Straßen und machte sich polizeiliches Einschreiten nothwendig. Als sich später die Bewegung auf dem Münzplatze concentrirte, säuberte die Bürgergarde den Platz. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Falls die Unruhen fort dauern, ist die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über die belgische Hauptstadt wahrscheinlich.

### Ägypten.

× Die Siegesdepeschen des General Gordon werden nirgends recht für haare Münze genommen. Es verträgt sich damit auch schlecht das in den Depeschen immer wiederkehrende Verlangen nach Entsch. Nach der neuesten Depesche Gordon's sollen mehrere der Heereshaufen, die Chartum belagerten, abgezogen sein und die Verproviantirung der Stadt ohne alle Schwierigkeiten vom Süden her erfolgen. Gordon habe vier Dampfer den blauen Nil hinaufgeschickt, um der Gar-

son? Plötzlich wandte sie sich mit den Worten nach mir um:

„Sie nannten vorhin den Namen meines Mannes, kennen Sie Bielert etwa?“

„Wir sind befreundet! Ihr Herr Gemahl wohnte einmal eine Zeit lang im Hause meiner Eltern in W... Da haben wir zusammen den Barnas bestiegen.“

Ich nannte meinen Namen. Sie erwiderte, daß Bielert ihr oft von mir erzählt habe und daß ich ihr somit nicht unbekannt sei.

„Hoffentlich bleiben wir während des noch übrigen Theiles unserer Harztour beisammen?“ schloß sie.

„Hoffentlich!“ nickte ich, allein es war mir nicht Ernst mit dieser Antwort. Ich hatte soeben den Entschluß gefaßt, noch heut von Bielert Abschied zu nehmen und mich durch keine Bitte zum Bleiben bewegen zu lassen. Es mußte sein. Wilde, heiße Gedanken durchkreuzten mein Hirn. Etwas von jenem berauschenden Gift war in meine Seele gedrungen, welches den Verstand umnebelt und das Herz zu Tode quält. Es galt zu fliehen, ehe es zu spät war.

Mit den Worten: „Raffen Sie uns eilen, damit Georg sich nicht meinethwegen in Unruhe und Sorge verzehret!“ beschleunigte sie plötzlich ihren Schritt dermaßen, daß ich Mühe hatte, ihr zu folgen.

Nur einmal noch milderte sie ihren hastigen Lauf, um mir zuzusüstern:

„Es war wirklich eine Thorheit von mir, allein dort hinauf zu klettern. Georg hatte mich gebeten, davon abzustehen, allein die Prinzessin Ilse hatte es

mir angethan. Wir hatten einen Ausflug nach Ilseburg gemacht. Vormittag waren wir eingetroffen und haben die Eisenhütten in Augenschein genommen. Natürlich plagte mich die Neugier, sagen wir lieber der Uebermuth, auch den Ilsestein kennen zu lernen, und ich bat Georg so lange, bis er endlich seine Zustimmung gab. Wir verabredeten, daß er mich bei der Restauration zur Prinzessin Ilse erwarten solle. Darauf flog ich den längeren Weg von Ilseburg aus empvor. Wir wollten heut noch nach der Pfleffenburg, allein dazu wird es wohl schon zu spät sein.“

Ich war mehr als je im Zweifel über diese anmüthige und räthselhafte Frau, die ihren Gatten innig zu lieben und doch bestimmt schien, ihn in vieler Hinsicht unglücklich zu machen.

Endlich stiegen wir auf Bielert. Er sah bleich und angegriffen aus und es hatte den Anschein, als müsse er in jedem Augenblicke zusammenbrechen. Eine Sekunde blieb Elsa wie in jäh überkommener Verwirrung stehen. Dann eilte sie mit zur Erde gesenktem Blicke auf ihn zu und ergriff seine Hand mit den Worten:

„Da bin ich, mein Georg!“ nicht wahr, Du bist recht böse auf mich?“

Ich wollte mich zurückziehen, allein sein Blick forderte mich zum Bleiben auf. Auch Elsa's Auge begegnete flüchtig dem meinen. War ihr ein Vermittler in dem peinlichen Zwiegespräch, welches unabweisbar beginnen mußte, vielleicht nicht ganz unangenehm?

„Suchten Sie dort oben einen Adler, Madame?“ fragte der Gatte mit beißendem Spott.

„Du weißt wohl, lieber Georg, daß es für mich keinen andern Adler giebt, als meinen großen, herrlichen Gatten, und diesen brauche ich nicht zu suchen, denn ich habe ihn bereits. Was mich dort hinaufzog, war der seltsam geformte Gipfel des Ilsesteins, die Ahnung einer reizvollen Aussicht, der geheimnißvolle, märchenhafte Zauber, welcher gerade diesen Theil des Harzes umspinnt. Ach, lieber Georg, es war ja auch nicht die geringste Gefahr dabei.“

„Nicht die geringste Gefahr!“ wiederholte er achselzuckend, „und doch verräth Dein ganzes Aussehen, daß Du soeben erst mit Mühe einer großen Gefahr entgangen bist. Du hast den Riß in Deiner Robe sehr geschickt durch Rangirung der Falten verborgen. Ich aber sehe ihn doch, ebenso, wie es mir nicht entgeht, daß Dein Gesicht bleich ist, wie Wachs. . . . Und was ist denn das? . . . Deine Hände bluten.“

„Nichts, lieber Georg, Nichts . . . ich ver sichere Dich . . . Beim Hinaufsteigen glitt ich an einer steilen Stelle einmal aus. Das ist Alles.“ (Fortsetzung folgt.)

— [Falsch behandelt.] Ein älterer Arzt übergiebt einen von ihm bereits aufgegebenen Patienten einem jungen Collegen mit der Bitte, ihn zur Section rufen zu lassen. Als letzteres nach 8 Tagen noch nicht geschehen war, fragt er denselben: „Nun, warum binn ich nicht zur Section geholt worden?“ Als er aber hörte, daß der Patient bereits wieder herumlaufe, sagte er kurz entschlossen: „Dann haben Sie ihn eben nicht richtig behandelt.“

nison von Sennar Hilfe zu bringen, nach der Rückkehr dieser Dampfer werde Gordon eine Expedition nach Berber abgehen lassen, die der von Kairo kommenden englischen Expedition die Hand bieten solle. Wenn nur die englische Expedition auch wirklich kommt!

### Vocales und Provinzielles.

\* Der heutige Wochenmarkt hatte im Allgemeinen wenig Verkehr. Nur auf dem Obstmarkt war viel Angebot. Trotzdem erzielte das Obst, besonders Pflaumen, höhere Preise als vor acht Tagen. Vom nächsten Donnerstag, den 2. October, ab nimmt übrigen der Wochenmarkt während des Wintersemesters erst um 9 Uhr seinen Anfang.

\* Trotz der späten Abendstunde hatten sich gestern doch eine ganze Anzahl von Soldaten auf dem Bahnhofe eingefunden, welche unserer Garnison bei der Rückkehr vom Manöver ihren „Willkommen!“ zurufen wollten. Natürlich war der weibliche Theil der Bevölkerung am besten vertreten. Die Geduld der Harrenden wurde auf keine harte Probe gestellt, denn pünktlich zur festgesetzten Zeit fuhr der Zug hier ein. Das Bataillon marschirte dann ohne Müsse nach der Caserne. Dort herrscht heute reges Leben, denn, wie schon erwähnt, werden heut die Reservisten entlassen und bis Anfang November, wenn die Rekruten wieder eintreffen, wird unsere Garnison sehr verkleinert bleiben.

\* [Kirchen-Concert.] Hat Herr Vollhardt mit der Aufführung, welche gestern Nachmittag in unserer Gnadenkirche stattfand, eine Probe davon ablegen wollen, was er in seiner neuen Stellung als Organist zu leisten im Stande ist, so hat er sich eine recht gute Censur erworben, denn über das Gesammtergebnis des Concerts herrscht nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. In den Orgelsolis bewies Herr Vollhardt große technische Fertigkeit verbunden mit innigem Verständniß und guter Beherrschung des prachtvollen Instrumentes. Des Altmeisters Bach's dorisches Toccata leitete das Concert würdig ein und gab dem Herrn Vortragenden Gelegenheit, seine Fähigkeiten im glänzenden Lichte zu zeigen. Nicht minder kamen diese auch bei dem Adagio Es-dur von Riedel zur Geltung. Gerade die Aufführung eines Werkes des mit der Geschichte unseres schönen Gotteshauses aufs Innigste verbundenen Meisters wurde als Act der Pietät allgemein mit Freuden begrüßt. Das dritte Orgelsolo war eine Sonate G-moll von G. Merkel, welche besonders in ihrem Schlusse eine Fülle des Interessanten bot. Unser neuer Organist bewies aber nicht nur, daß er die Meisterin der Instrumente als Hauptstimme vollständig beherrscht, sondern seine Begleitung war auch recht anerkennenswerth. Wenn in dem wunderschönen Adagio Cis-moll für Violine von A. Becker der seelenvolle Vortrag des Herrn Erfurt durch die Begleitung manchmal etwas gedrückt erschien, so flossen in dem ersten G-dur-Largo von Händel die beiden Instrumente in vollendeter Harmonie zusammen und gewährten einen hohen Genuß. Nicht minder ansprechend waren die ebenfalls mit Orgelbegleitung vorgetragene Gesangsstücke, welche Frau Hoffmann-Cunnersdorf und Herr Habel-Schmiedeberg gütigst übernommen hatten und in bekannter Vorzüglichkeit zu Gehör brachten. Neu war uns das liebliche Duett: „Der Herr sei Deine Zuversicht!“ aus „Abraham“ von Mangold, in welchem die Vortrefflichkeit der Vortragenden ganz besonders zur Geltung gelangten. Zwei a capella vom kleinen Chor des Chorgesangsvereins gut vorgetragene geistliche Lieder von M. Hauptmann bildeten einen würdigen Abschluß des Concertes, welches leider nur mäßig besucht war, so daß der Fonds für Beheizung der Kirche nicht viel Ueberschuß erhalten dürfte. Trotzdem kann Herr Vollhardt mit dem Erfolge wohl zufrieden sein und hoffen wir, recht bald wieder einmal ein ähnliches Concert zu Gehör zu bekommen. Die Neuerungen des Programms, nach welcher bei den Componisten kurze biographische Notizen angegeben sind, fanden wir recht practisch und instructiv.

\* Die Tagesordnung der am nächsten Freitag stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung enthält nur wenig von allgemeinerem Interesse. Außer der unvermeidlichen Bewilligung von Freischule sollen verschiedene Ergänzungswahlen für städtische Commissionen und Deputationen stattfinden, welche durch Veränderungen in dem Bestande der Versammlung notwendig geworden sind. Der Vertrag mit der Franz'schen Stiftung, welchen, wie vorausgesehen war, die Commission genehmigt hat, soll nun definitive Genehmigung finden, und wenn die Bestätigung durch die Regierung nicht allzu lange auf sich warten läßt, dürfte wohl bald die Frage wegen Beschaffung der Baugeländer näher getreten werden. Als Platz für das neue Krankenhaus ist übrigens das Terrain der vorjährigen Ausstellung in Aussicht genommen und wenn auch die Nähe der Ka-

serne dort grade nicht erwünscht ist, scheint uns doch die Wahl durchaus zweckentsprechend, da der Platz noch frei gelegen und Wasser in der Nähe sich befindet, dabei aber nicht allzuweit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt liegt. Sonst weist die Tagesordnung noch Bewilligung von Remunerationen, Entschädigungen u. nach, auch wird die Neu-Anstellung eines 7. Polizei-Sergeanten, sowie eines Registrators für das II. Bureau gefordert. Für beide Stellen ist die unbedingte Nothwendigkeit nachgewiesen und dürften daher auch wohl deren Neureirung kein Bedenken entgegenstehen.

\* Wir lesen im „Fauerschen Stadtblatt“ von gestern: Heute Abend 8 1/2 Uhr trifft, aus dem Manöver kommend, mit einem Extrazuge die hiesige Garnison (bekanntlich das 2. Bataillon des 19. Infanterie-Regiments) wieder hier ein. Außer den vielen Freunden und Freundinnen, die sie empfangen werden, wird der 5. Compagnie des Bataillons hier noch eine besondere Ueberraschung bereitet werden. Diese Compagnie war nämlich am 27. August in Langheinerdorf, Kreis Sprottau, einquartiert; an demselben Tage brach daselbst auf dem Gute des Herrn Stalling ein Feuer aus und hatten sich bei den nöthigen Löscharbeiten die Mannschaften derartig betheilig, daß das Gehöft vor größerem Schaden bewahrt wurde. In Anerkennung dieser Thatfache hat die Direction der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei welcher das Gehöft versichert war, sich veranlaßt gesehen, den Leuten dieser Compagnie für die geleisteten Dienste eine Gratification von 200 Mk. zukommen zu lassen, welche für die Compagnie anzunehmen der Chef derselben, Herr Hauptmann Rudorff, sich bereit erklärt hat. Den Betrag dieser Summe wird Herr Hauptmann Rudorff heute Abend durch den Vertreter der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ausgezahlt werden.

— In der kürzlich abgehaltenen 13. Versammlung deutscher Forstmänner in Frankfurt a. M. wurde als nächstjähriger Versammlungsort Görlitz definitiv gewählt.

— Die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahn von Liegnitz nach Goldberg findet am 1. October, früh 8 Uhr, auf dem Bahnhofe zu Liegnitz beginnend, statt.

— Der Director der Ober-Realschule zu Breslau, Herr Dr. Fiedler, unternimmt, begleitet von einem Theile des Lehrercollegiums, mit den Schülern der maschinentechnischen und chemischen Fachklasse, sowie mit den Primanern der Ober-Realschule beim Beginn der Herbstferien eine dreitägige Excursion nach Schmiedeberg, um einige in und bei Schmiedeberg belegene industrielle Etablissements zu besuchen. Es sollen besucht werden: 1) die Spinnerei mit Zubehör in Erdmannsdorf; 2) die Teppichfabrik von Gevers u. Schmidt (Wende) in Schmiedeberg; 3) die Fabrik von Dr. Weikert in Schmiedeberg; 4) die Wachswaarenfabrik von Böhm in Schmiedeberg und 5) die Papierfabrik von Dr. Richter in Arnsdorf.

— Von glaubwürdiger Seite wird der „Oberschl. Grenz-Blg.“ berichtet: Am vorigen Sonntag gab der Rittergutsbesitzer Herr von Stodmann in Brosławitz bei Tarnowitz den Erntearbeitern das übliche Erntefest. Abends nach beendeter Feste erfolgte am Schlosse eine Explosion, welche glücklicherweise nur geringen Schaden ohne jegliches Unglück anrichtete. Die an einem Kellerfenster am Eingange des Schlosses gelegte Dynamitpatrone war nicht, wie wohl beabsichtigt war, nach innen gefallen, sondern außen am Fenster liegen geblieben und sind daher nur das Thürfutter und einige Fenster beschädigt worden. Die Untersuchung ist im Gange.

\* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.] Die Anfragen von außerhalb mehren sich in ganz erfreulicher Weise. Vorzugsweise verspricht die Gruppe XXII in Folge der mannigfaltigen, regen Betheiligung ein Glanzpunkt der Ausstellung zu werden. Um nun dem Charakter dieser Gruppe auch nach Außen hin Ausdruck zu geben, hat der Vorstand beschlossen, dem bisherigen Titel der Firma: „Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1885“ zuzusetzen: „verbunden mit einer internationalen Abtheilung für instructive Erzeugnisse und Erfindungen.“ Die Fundamentierungs-Arbeiten werden in einem speciellen Loose (Nr. IV) zur Ausführung vergeben. Hierzu ist eine besondere Submision ausgeschrieben, zu deren Betheiligung in der heutigen Nummer der Ausstellungs-Correspondenz eingeladen wird; der Endtermin ist ebenfalls auf den 27. d. Mts. festgesetzt.

— (Papiergeld.) Von den Reichskassen werden seit längerer Zeit die Reichskassenscheine älterer Form vom Jahre 1874 angehalten und nicht mehr ausgegeben. Neue Scheine zu 5 Mk. sind verhältnißmäßig wenig im Verkehr, darum macht sich der Mangel an kleinerem Papiergelde überall bemerkbar.

— In der „Frl. Blg.“ erklärt der Verein der

schlesischen Zuckerrfabriken die aus Glogau der „Frl. Blg.“ zugegangene Nachricht, der Verein der schlesischen Zuckerrfabriken habe die Petition um eine Stabilitätsgarantie für Rübenpreise gerechtfertigt gefunden, für unwahr. Dieser Gegenstand sei in keiner der Sitzungen zur Sprache gekommen, und es verwahrt sich der Verein überhaupt, daß ein solcher Beschluß hätte gefaßt werden können.

— Die Mächtigkeit der diesjährigen Gurkenlager in Lübbenu, dieser bekannten Spreewaldstadt (Reg.-Bez. Frankfurt a. D.) mit bedeutendem Gemüse-, namentlich Gurkenhandel, für welchen auch von Liegnitz aus, besonders behufs Herstellung von Senfgurken, viel bezogen wird ist, außerordentlich. Ein Großhändler daselbst hat bereits über 30000 Schock oder 1800 000 saure Gurken in seinen Remisen lagern. Unaufhörlich sind Expediteure mit dem Rollen dieser Waare beschäftigt, da das außergewöhnlich günstige Wetter, dem wir dieses Jahr eine ungemein reiche und wohlgerathene Gurkenerte zu verdanken haben, in Folge des immer wieder nachkommenden Nachwuchses das Gurkeneinschaffungs-geschäft der großen Firmen diesmal besonders im Gange erhält.

— Vom 1. October c. ab werden auf Station Spremberg directe Tourbillets I., II. und III. Klasse sowie Retourbillets II. und III. Klasse mit 2 tägiger Gültigkeitsdauer nach Lauban und Hirschberg via Görlitz, sowie nach Breslau via Porta-Böhlfurt zur Verausgabe gelangen. Für die umgekehrte Richtung werden ab Lauban, Hirschberg und bezw. Breslau gleiche Tourbillets vorausgibt werden.

— Fahrplan der Eisenbahn Liegnitz-Goldberg vom 15. October c. ab.

#### I. Richtung Liegnitz-Goldberg:

	Zug 1.	Zug 3.	Zug 5.	Zug 7.
Abg. Liegnitz	5,46 früh	9,41 Vm.	2,51 Nm.	7,45 Ab.
„ Bahlowitz	6,12	10, 8	3,18	8,12
„ Wildschütz	6,25	10,26	3,36	8,30
„ Rosendau	6,40	10,42	3,52	8,46
in Goldberg	6,53	10,56	4, 6	9, 0

#### II. Richtung Goldberg-Liegnitz.

	Zug 2.	Zug 4.	Zug 6.	Zug 8.
Abg. Goldberg	7,34 früh	1, 1 Nm.	4,44 Nm.	9,28 Ab.
„ Rosendau	7,48	1,20	5, 3	9,47
„ Wildschütz	8, 2	1,39	5,22	10, 6
„ Bahlowitz	8,14	1,52	5,39	10,23
in Liegnitz	8,31	2,10	5,57	10,41

An der Eisenbahnstrecke liegt außer den Postämtern in Liegnitz und Goldberg auch die Posthilfsstelle in Wildschütz. Die Züge Nr. 1, 3, 5, 2, 4, 8 werden von Bahnposten mit Postschaffner-Begleitung begleitet, während bei den Zügen Nr. 6 und 7 die Beförderung von Briefpostsendungen durch das Eisenbahn-Schaffnerpersonal stattfinden wird. Die Ueberwachung des Postbetriebes wird dem Kaiserlichen Postamte in Liegnitz unterstellt werden.

\* Der neue Reichsbote ist angekommen! Dieser beliebte Volkskalender aus dem Verlag von Belhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig erfreut uns auch dieses Jahr durch seinen ebenso gediegenen als reichen Inhalt und seine schöne Ausstattung. Neben einer Novelle des trefflichen Volkschriftstellers N. Fries bringt derselbe eine sehr interessante historische Erzählung „Die Nacht vor Stralsund“ von Georg Hittl, eine ausführliche Beschreibung der Einweihung des Niedermalbdenkmals von Emil Frommel mit einer Abbildung des Denkmals, viele neue Anekdoten, die Weltbegebenheiten des letzten Jahres mit vielen Illustrationen, vollständige Jahrmärkteverzeichnisse und sonstige praktische Notizen. Als Farbendruckbild bringt der „Reichsbote“ diesmal ein reizendes Genrebild. Bei diesem reichen Inhalt ist der Preis des Kalenders äußerst billig, derselbe beträgt nur 40 Pfennig, wofür auch noch ein Wandkalender gratis beigegeben wird. Wir können unsern Lesern den Kalender als schönes und billiges Hausbuch bestens empfehlen.

— [Münzengewicht.] Da in Haushaltungen oft Mangel an kleinen Gewichten ist, z. B. zum Abwiegen von Briefen oder von Gewürzen bei Bereitung von Speisen u., so dürfte folgende Tabelle willkommen sein, mittelst deren man sich verschiedne kleine Gewichte aus deutschen Reichsmünzen zusammenstellen kann. Es wiegen nämlich: 1 Pfennigstück Kupfer = 2 Gramm, 3 Zweipennigstücke Kupfer = 10 Gramm, 2 Fünfpennigstücke Nickel = 5 Gramm, 1 Zehnppennigstück Nickel = 4 Gramm, 9 Zwanzigppennigstücke Silber = 10 Gramm, 9 Fünzigppennigstücke Silber = 25 Gramm, 9 Einmarkstücke Silber = 50 Gramm, 9 Zweimarkstücke Silber = 100 Gramm, 9 Fünfmarmstücke Silber = 250 Gramm, 1 Fünfmarmstück Gold = 2 Gramm, 1 Zehnmarkstück Gold = 4 Gramm, 1 Zwanzigmarkstück Gold = 8 Gramm.

— Das Unwesen der sogenannten „Pressen“ ist oft genug in der Öffentlichkeit gerügt worden, da viele dieser Institute von Leuten geleitet werden, welche die Qualifikation für das Lehrfach gar nicht besitzen. Wie gering nicht selten die Kenntnisse sind, welche den Aspiranten auf den „Pressen“ eingebracht werden, dafür zeugt folgender Examenaussatz, welchen ein Aspirant für den einjährigen Dienst in Liegnitz verfaßt haben soll. Das Thema lautete: „Was verdanken wir der Buchdruckerkunst?“ Diese Frage wird von den Examinanden in einer classischen Weise beantwortet. Zunächst beginnt er mit der neuen Kunde: „Die Buchdruckerkunst ist von Franklin erfunden,“ erzählt sodann von der Zusammenfügung der „eisernen Lettern“ und wie diese in „eine schwarze, flüssige Masse getaucht und dann gegen das Papier gedrückt“ werden, sodas „das geforderte Wort auf dem Papier deutlich zu lesen ist.“ Die Phöniciere hätten es viel schwerer gehabt und langer Zeit bedurft, „ehe sie nur ein einziges Wort mit ihrer Bildersprache fertig bekamen,“ wir aber hätten den Vortheil, daß jetzt alle „Bücher billiger geworden seien, als in früheren Zeiten,“ ganz besonders „die Werke unserer berühmten deutschen Dichter, wie Wieland, Lessing, Goethe, Schiller, Schöffel.“ Dann aber heißt es wörtlich weiter: „Auch zum Aufbewahren von Urnen, z. B. an öffentlichen, neu erbauten Gebäuden oder Kirchthürmen wird die Buchdruckerkunst verwandt“, darauf beklagt der Verfasser „das späte Erfinden der Buchdruckerkunst“, dem er die Schuld beimißt, daß „von den Griechen und Römern so wenig überliefert worden“ ist. Zum Schluß kommt er auf seinen Favoriten Franklin zurück, dessen wir bei der Lectüre

eines Buches oder einer Zeitung „immer gedenken“ müßten, „weil er uns durch seine gute Erfindung Vieles, was uns in früheren Zeiten erschwert gewesen, leicht gemacht hat.“ Das ist eine genaue Analyse des Aussages, der selbst nur um wenige Zeilen länger ist. Der Verfasser hatte natürlich zu der Majorität der Prüflinge, zu den Durchgefallenen, gehört.

**Sitzung der kgl. Strafkammer vom 25. Septbr. 1884.**  
Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Niehle.

Der Arbeiter Z. von hier war angeklagt, auf hiesigem Bahnhof ein Stück Bauholz und eine Quantität Kohlen entwendet zu haben, wofür derselbe mit 8 Tagen Gefängniß bestraft wurde.

Die Wittwe N. aus Seitendorf, welche schon mehrfach wegen Diebstahl mit Zuchthaus vorbestraft ist, befand sich unter Anklage eines im Stadtfors Volkshain verübten Diebstahls an einer Quantität Eichenrinde im Werthe von ca. 55 Pf. Die für schuldig Befundene wurde unter Annahme milderer Umstände mit 6 Monat Gefängniß bestraft.

Die verehelichte Bergmann D. aus Mittel-Conradswaldau bei Gottesberg ist beschuldigt, aus einer verschlossenen Commode 40 Mk. Geld sich angeeignet zu haben. Die Angeklagte ist geständig und hat das Gestohlene wieder zurückgeliefert. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monat Gefängniß.

Der Dienstknecht Joseph S. war wegen eines in Voigtsdorf bei Barmbrunn verübten Diebstahls an einer silbernen Uhrfette vom kgl. Schöffengericht zu Hermsdorf zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Die von dem Angeklagten dagegen eingelegte Berufung wurde jedoch verworfen.

Die Gebrüder Hermann und August R. aus Lönitz waren vom kgl. Schöffengericht hieselbst wegen Körperverletzung und Mißhandlung vermittelst eines scharfen Instrumentes verurtheilt worden, und zwar der viel vorbestrafte Hermann zu 6 Monat und August zu 14 Tagen Gefängniß. Die von beiden Verurtheilten eingelegte Berufung wurde verworfen.

Der Arbeiter Ernst S. aus Schmorzeifen, welcher sehr viel und auch mehrfach mit Zuchthaus vorbestraft ist, stand

wiederum unter der Anklage eines in Löwenberg verübten schweren Diebstahls von 225 Mk., von denen 107 Mk. noch bei dem später Verhafteten vorgefunden worden sind und wird derselbe im strafbaren Rückfalle zu 3 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

**Platz.** Am Sonntag Nachmittag und Abend gab es hier ein wohl nie wiederkehrendes Volksfest. Die Schneider, Schuster, Schmiede, Bäcker, Metallarbeiter und Fleischer trugen ihre alten Innungs-Statuten zu Grabe, neuer Statuten gewärtig. Es versammelten sich die Innungsmitglieder, zogen dann, Musik voran, auf und neben einem Lastwagen, jede Gewerkschaft ihr Handwerk treibend und den Lehrlingen die betreffenden Badenstreichs gebend, durch die Hauptstraße nach dem Schießhause, wo verschiedene Scherze stattfanden, nach denen bis 4 Uhr früh getanzt und so der Bestand der Innungskasse glatt gemacht wurde.

**Bermischte Nachrichten.**

— [Einfach erklärt.] Aber Anna, warum holen Sie denn das Wasser am Brunnen, während wir doch in der Küche eine Wasserleitung haben? — „Gnädige Frau, mit der Wasserleitung kann man sich nicht unterhalten!“

— [Kindermund.] Der 4jährigen Elise wird von der Mama vor dem Mittagessen, zu dem einige Freunde eingeladen sind, streng verboten, nie etwas, wie sie sonst gewöhnt ist, zu verlangen sie werde schon ohnedies das Ihrige erhalten; sie verspricht das auch mit Hand und Mund, wird aber bei der Austheilung nachher doch übersehen. Lange bleibt sie still, endlich aber ruft sie: „Bitte, liebe Mama, gib mir doch etwas von selbst.“

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Hermine**, geb. **Marx**, von gesunden Zwillingen (Knaben) beehre ich mich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.  
**Kupferberg, 24. September 1884.**  
2739 **L. Chaussy.**

**Vom Mittwoch den 1. October muß der Communicationsweg zwischen Steinseifen und Pfaffengrund wegen Brückenbau bis auf Weiteres gesperrt bleiben.**  
**Buchwald, 24. Septbr. 1884.**  
**Der Amtsvorsteher.**  
**Frhr. v. Rotenhan.** 2737

**Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei Ch. Buder, Greiffenbergerstr. 34.**  
**2710 Bienenverkauf.**  
Umzugshalber verkaufe ich ein gutgebräutes Bienenvolk und 2 leere Kästel mit Utenfilien. Wo? erfährt man in der Expedition der Post.  
**Futter = Rüben = Auction**  
Freitag den 3. October, früh 9 Uhr.  
2733 **Dom. Wiesenthal.**

Ein eingeseignetes Mädchen zur Erlernung der Schirmnäherei und zur Beschäftigung in der Wirthschaft und im Laden sucht sofort  
**Julius Zerbka,**  
Schirmfabrikant, Langstr. 18.  
Die 1. Etage, 5 fr. Zimmer mit allem Geleg und freigel. Altan 1. October ab. später preisw. z. verm. **Hirschgr. Promen. 3.** [2744]

**Converts,** 4<sup>o</sup> mit Firma,  
1000 Stück von 3 Mk. ab.  
**Paul Oertel, Buchdruckerei,**  
(vormals **W. Pfund**).

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode meines theuren, unvergeßlichen Gatten, insbesondere für die trostreichen Worte, die Herr Pastor Weis am Grabe gesprochen, sage ich meinen innigsten Dank.  
2736  
**Amalie Eichler.**

**Preißelbeeren,** 2741  
rohe und gekochte, von hohem Zuckergehalt empfiehlt à Pfund 30 Pf. **F. Hahn.**  
Seine langjährig bewährten, hochfeinen [2742] **Speisefkartoffeln** empfiehlt auch dieses Jahr; weiße pro Centner 2,50 Mk., rote (weißfleischig) pro Centner 2,25 Mk. Die Kartoffeln zeichnen sich durch vorzüglichem Geschmack und Haltbarkeit aus.  
**Dom. Schwarzbach Weidner.**  
bei Hirschberg.

Im Verlage des Unterzeichneten erschienen soeben und wird gegen Franto-Einsendung des Preises franto verandt:  
**Greiffenstein,** Blicke in die vaterländische Vorzeit, von B. v. Winckler, 4 Bg. 8<sup>o</sup>, 50 Pf.  
**Schweinhaus,** Geschichte der Burg-rüne gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8<sup>o</sup>, 20 Pf  
**Hirschberg (Schl.) Paul Oertel.**  
**Burgüne Bolzenschloß.**  
Sonabend den 27. d. M. 2738

**Bestellungen auf Winterkartoffeln** 2740  
nimmt entgegen und liefert franco Wohnung:  
Schubiener pro Centner 2,25; pro Sac à 120 Pfd. = 2,80 Mk.  
Champion - 2,- - - - 2,40 -  
Daber - 2,- - - - 2,40 -  
Blauaugen - 2,50; - - - 3,- -  
**R. von Treskow.**

Ein erfahrener, zuverlässiger und rechtschaffener Mann findet als **Wirthschaftsvogt** vom 2. Januar 1885 ab ein Unterkommen auf dem **Dom. Altkemnitz.** 2734

**Schweinschlachten.**  
Von 10 Uhr Vorm. Wellfleisch und Wurst.  
Sonabend **Wurstessen.**  
wozu ergebenst einladet **Geitner.**

**APOTHEKER HEINRICH**  
Roman von Hermann Heiberg. Beginnt am 1. October in Schorer's Familienblatt.  
Hermann Heiberg hat sich in kurzer Zeit die Gunst eines ausgedehnten Leserkreises erworben. „Apotheker Heinrich“ ist eine tiefgreifende Erzählung aus dem kleinbürgerlichen deutschen Leben. 2668  
Ferner erscheinen demnächst folgende besonders erwähnenswerthe Beiträge:  
Aus dem Leben eines Berliner Kriminalbeamten **Das Geheimniss der Wünschelrute.**  
von **A. Oskar Klausmann.** Von **Julius Stinde.**  
Mit Illustrationen. — Höchst interessante Schilderungen aus der Berliner Verbrecherwelt. Mit Abbildungen.  
Schorer's Familienblatt ist die bestillustrirte Unterhaltungs-Zeitschrift Deutschlands und Österreichs; es wird bemüht sein, sich diesen Ruf auch ferner zu erhalten.  
Preis vierteljährlich 2 M. in Wochen-Nummern oder in Heften zu 50 Pf.  
Man abonnirt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern. Probe-Nummern gratis und franko auch von der Verlagshandlung in Berlin, SW., Dessauerstrasse 12.

**Berliner Börse vom 24. September 1884.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 115	4 1/2 110,50
Imperials	—	do. do. rück. 100	4 1/2 99,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.	167,50	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Ro.	206,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,10
		do. do. rück. à 110	4 1/2 106,50
		do. do. rück. à 100	4 99,30
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 103,30	<b>Bank-Actien.</b>	
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 102,60	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 86,70
do. do.	4 103,40	do. Wechsel-Bank	6 1/2 96,70
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2 99,90	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,75
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 —	Norddeutsche Bank	8 1/2 157,80
do. do. diverse	4 101,70	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,00
do. do. do.	3 1/2 99,10	Deherr. Credit-Actien	9 1/2 484,50
Berliner Pfandbriefe	5 108,80	Pommersche Hypotheken-Bank	0 52,00
do. do.	4 1/2 105,10	Pozener Provinzial-Bank	7 1/2 118,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 96,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 102,20
Pofensche, neue do.	4 101,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 127,30
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 90,75
do. landschaftl. A. do.	4 —	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	4 93,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Reichsbank	7 1/2 145,00
Pommersche Rentenbriefe	4 102,00	Sächsische Bank	5 1/2 121,20
Pofensche do.	4 101,80	Schlesischer Bankverein	6 103,20
Preussische Rentenbriefe	4 101,70		
Schlesische do.	4 101,70	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 84,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 109,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 155,74	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 140,75
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>			
Deutsche Gr. C. B. Pfd. rück. à 110	5 84,50	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 208,50
do. do. rück. 100	4 1/2 82,75	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 125,50
Pr. Bd.-Hyp.-B. rück. 110	5 110,90	Schlesische Feuerversicherung	20 —
do. do. III. rück. 100 1882	5 102,75		
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 101,75		

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.  
Privat-Discount 3%.

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,**  
**Bazar für Geschenke.**  
Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.  
**Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,** Schildauerstr. 1 und 2.  
**Hotel „zum Schweizerhause“, Erdmannsdorf.**  
Zu Sonnabend, den 27. September, ladet zur  
**Kirmes-Feier**  
ganz ergebenst ein **J. Siecke.**  
**Musik von J. Elger.**